

Erfahrungsbericht Auslandsjahr an der University of Sheffield 2016/2017

Vorbereitung

Die Vorbereitung auf das Auslandsjahr verlief für mich am Anfang etwas chaotischer als üblich, da ich zunächst nicht nach Sheffield, sondern nach Nijmegen gehen sollte. Da ich dort allerdings gegebenenfalls nicht die Chance gehabt hätte, den Schwerpunkt zu machen, habe ich mich kurzfristig umentschieden und nach Sheffield gewechselt.

Von da an lief die Vorbereitung relativ problemlos. Ich habe viele informative E-Mails von der University of Sheffield, insbesondere vom dortigen Erasmus-Büro, erhalten, die genau beschreiben haben was organisatorisch zu tun ist. Das beinhaltet zum Beispiel sich, falls gewünscht, für das Studentenwohnheim und die Einführungswoche(n) anzumelden und dann natürlich vorläufig seine Kurse zu wählen. Außerdem muss man einige Pre-Registration Tasks ausführen, unter anderem ein Foto für den Studentenausweis hochladen und einen Fragebogen ausfüllen. Das wird aber alles in den E-Mails sehr genau erklärt. Auf Rückfragen ist immer zeitnah und sehr ausführlich eingegangen worden. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass die Uni sehr gut organisiert ist und viel Erfahrung mit Erasmus-Studenten hat.

Unterkunft

Ich hatte mich dazu entschieden in einem der Studentenwohnheime der Uni zu leben, und ich bereue diese Entscheidung überhaupt nicht. Dort wohnen zwar größtenteils Erstsemester, sodass die meisten Leute wahrscheinlich ein bisschen jünger sind als man selbst, aber dafür ist man auch mit vielen Menschen zusammen, die selbst noch niemanden kennen und deswegen sehr aufgeschlossen sind. Ich persönlich habe mich für das Endcliffe Village entschieden, dem mit Abstand größten der drei Wohnheimkomplexe. Daneben gibt es noch Ranmoor und die City Accommodation. Ich würde auch jedem, der sich für die Variante Studentenwohnheim entscheidet, Endcliffe empfehlen. Man braucht, je nachdem wo man hinmuss, ca. 15-20 Minuten zu Fuß bis zur Uni. Das ist natürlich etwas weiter als von der City Accommodation, aber kaum, und dafür ist Endcliffe viel schöner. Zum einen ist es dort deutlich grüner, und zum anderen sind die Zimmer etwas neuer und ansprechender. Ranmoor ist von den Zimmern her mit Endcliffe zu vergleichen, ist aber ca. 5-10 Minuten weiter draußen.

Die meisten Zimmer, so auch meines, haben ein eigenes Bad, was ich persönlich sehr angenehm fand, da die Wohnungen meist für 6-8 Leute ausgerichtet sind. Die Küche teilt man sich dann mit den anderen, was gut geht, da sie relativ groß ist und man zwei Backöfen und Herde etc. hat. Auch wenn die Zimmer auf den ersten Blick relativ klein erscheinen, sind sie wahre Platzwunder. Koffer und ähnliches kann man unter dem Bett unterbringen, und auch sonst gibt es viel Stauraum. Das Bad ist klein, aber ist mit allem Nötigen ausgestattet. Insgesamt lässt es sich in so einem Zimmer für ein Jahr sehr gut aushalten.

Weitere Vorteile des Studentenwohnheims sind die Vergünstigungen, die man bei einigen Sportangeboten erhält, sowie das Konzept der Residence-Life Mentoren, die einem beim Einleben helfen und immer bereit sind, alle möglichen Fragen, sei es zu England an sich oder zum Studium, zu beantworten. Außerdem haben Endcliffe und Ranmoor jeweils eine eigene Rezeption, in der auch eine Bar und ein Restaurant untergebracht sind. Sollte irgendetwas in der Wohnung einmal nicht funktionieren, kann man es einfach an der Rezeption melden und es wird sich sehr schnell darum gekümmert.

Die von der Uni geleiteten Studentenwohnheime sind zwar nicht die günstigsten, aber ich bin trotzdem sehr froh, dass ich mich dafür entschieden habe, da die Vorteile auch gegenüber den privaten Unterkünften meiner Meinung nach überwiegen. Ich würde es daher jedem empfehlen!



Studium an der Gasthochschule

Vor Beginn des Herbstsemesters gab es zwei verschiedene Einführungswochen. Zuerst fand eine speziell für internationale Studenten zugeschnittene Informationswoche statt, in der es viele Informationsveranstaltungen gab, zum Beispiel dazu, wie man ein deutsches Konto eröffnet, sowie Campus- und Stadtführungen. Danach ging die eigentliche Orientierungswoche los, in der es wieder viele Informationsveranstaltungen, diesmal aber allgemein für alle Studenten, gab. Außerdem fand in dieser Woche die endgültige Kurswahl sowie Registrierung statt. Die erste Woche ist optional, die zweite Woche sollte man aber dringend besuchen. Ich habe beide Veranstaltungen mitgemacht und habe es auch nicht bereut, da es einem Zeit gibt, die Stadt und Leute schon einmal richtig kennenzulernen und sich zu organisieren, bevor das Studium richtig losgeht. Ich würde es daher jedem empfehlen, der die Zeit dazu hat.

Das Studium an sich ist anders, als man es aus Berlin gewöhnt ist. Jedes Modul besteht aus Vorlesung und Seminar, wobei im Seminar Anwesenheitspflicht herrscht. Es wird erwartet, dass man die Seminare vorbereitet, indem man mit Hilfe der durchzuarbeitenden Literaturliste vorgegebene Fragen beantwortet, die dann im Seminar diskutiert werden. Zum Teil wird auch eine Mitarbeitsnote vergeben, das ist allerdings eher selten. In einem Seminar sind immer ungefähr 15 Studenten, was eine sehr angenehme Lernatmosphäre schafft. Das Vorbereiten der Fragen nimmt zwar einige Zeit in Anspruch, was man am Anfang gerne unterschätzt, allerdings regt es auch zu kontinuierlichem Lernen an, sodass man sich in der endgültigen Klausurvorbereitung sicherer fühlt. Man kann die Seminare auch gut dazu nutzen, Fragen zum Inhalt der Vorlesung Besprochenen zu stellen. Die Vorlesungen selbst sind auch ein wenig anders als in Berlin, sie sind nämlich mit 50 Minuten Vorlesungszeit deutlich kürzer. Man hat zwei Vorlesungen in der Woche pro Modul, wobei ich im zweiten Semester immer Doppelvorlesungen hatte, also einmal 100 Minuten. Trotzdem ist das weniger Vorlesungszeit als in Berlin, wo die meisten großen Vorlesungen zwei Mal 90 Minuten dauern. Die verkürzte Zeit hat zwar auf der einen Seite den Vorteil, dass man sich weniger lange konzentrieren muss (sofern man eine Einzelvorlesung hat) und sich seine Zeit besser einteilen kann, da es weniger Pflichtveranstaltungen gibt. Auf der anderen Seite bedeutet es aber natürlich auch, dass in der Vorlesung deutlich weniger Informationen vermittelt werden können und dafür mehr auf eigene Nacharbeit gesetzt wird. Zusammenfassend lässt sich sagen dass es im Vergleich zu Berlin zwar insgesamt weniger Präsenzzeit in der Uni gibt, aber dafür auch mehr Eigeninitiative

erwartet wird. Hat man sich darauf aber erstmal eingelassen, ist das eigentlich gar nicht so schlecht.

Alltag und Freizeit

Trotz des großen Lesepensums blieb neben der Uni noch viel Zeit etwas zu unternehmen. Das größte Freizeitangebot bietet tatsächlich die Uni selbst. Es gibt unzählig Societies für jedes Interesse, vom Debattierclub über die Baking Society bis zur Latin- and Ballroom Society ist alles dabei. Man kann also entweder sein eigenes Hobby weiterverfolgen oder etwas völlig Neues ausprobieren. Außerdem gibt es noch das Programm ‚Social Sports‘, das viele verschiedene sportliche Aktivitäten wöchentlich anbietet, zum Teil auch in den Studentenwohnheimen der Uni. Und schließlich wäre da noch die Student’s Union, die ein eigenes Gebäude hat, in dem sich zwei Bars, ein Club, ein Café und verschiedene Essensgelegenheiten befinden, sodass dies eigentlich immer ein guter Anlaufpunkt ist, um Leute zu treffen.

Außerhalb der Uni hat Sheffield auch einiges zu bieten. Die Stadt selbst besticht mit vielen netten Cafés und natürlich der West Street, auf der sich eine Bar an die nächste reiht. Außerdem liegt Sheffield mitten im Peak District, einem wunderschönen Nationalpark, in dem man wandern und auch klettern kann und den man sich keinesfalls entgehen lassen sollte.

Ein weiterer Vorteil von Sheffield ist, dass es sehr zentral in England liegt. Man kann von dort viele Orte relativ schnell erreichen, zum Beispiel Manchester, Liverpool, aber auch London (ca. 2 Stunden mit dem Zug). Man kann also problemlos einen Tagesausflug oder einen Wochenendausflug machen und England erkunden. Das kann man entweder auf eigene Faust tun, oder mit einem organisierten Bus Trip. Die Uni bietet mit ihrem ‚Give it a Go‘ Programm häufig Tagesausflüge zum Beispiel nach Cambridge oder Oxford an. Weiterhin gibt es das privat organisierte Programm ‚Viva Trips‘. Allerdings ist dies etwas teurer und auch oft chaotischer als das Uni-Programm, sodass ich dazu raten würde, nach Möglichkeit auf Give it a Go zurückzugreifen.

Dadurch, dass ich in einem Wohnheim gewohnt habe, habe ich sehr schnell sehr viele Studenten kennengelernt. Es war immer etwas los, da alle so nah beieinander gewohnt haben. Es haben daher oft Freunde vorbeigeschaut, was auf Grund der räumlichen Nähe eben auch sehr spontan möglich ist. Mit meinen Mitbewohnern, die im Übrigen auch alle Internationals waren (auch wenn die meisten für den gesamten Bachelor nach Sheffield gekommen sind), habe ich mich sehr gut verstanden. Wir haben zusammen gekocht, abends in der Küche gegessen und uns unterhalten, oder auch mal die ein oder andere Party gefeiert.

Fazit

Insgesamt hatte ich eine wunderschöne Zeit in Sheffield, die viel zu schnell vorübergegangen ist. Mir hat die Uni sehr gut gefallen, es ist wirklich angenehm dort zu studieren, weil alles sehr gut organisiert ist. Aber vor allem die Leute, die ich dort kennengelernt habe, haben dieses Jahr so besonders gemacht. Dadurch dass die meisten davon aus dem Ausland kamen hatten wir das gemeinsame Ziel ein neues Land zu entdecken und jede Chance zu nutzen, die uns geboten wird. Das Leben dort war daher ganz anders als in Berlin, aber sehr aufregend und etwas, das man auf jeden Fall einmal gemacht haben sollte. Ich finde gerade dadurch, dass in Sheffield das Leben auf wenige Orte, vor allem die Uni, konzentriert ist, hat man eine ganz andere Studierenerfahrung als in Berlin, die sehr bereichernd und sehr zu empfehlen ist.